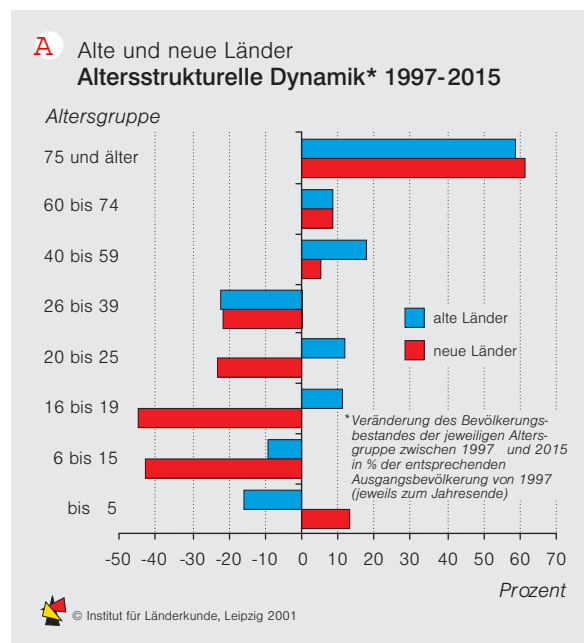


Die Bevölkerung der Zukunft

Hansjörg Bucher



Die Gestaltung der Zukunft durch die Politik erfordert zukunftsbezogene Informationen. Planung wird durch Menschen und für Menschen betrieben. Planerisches Handeln ist daher anthropozentriert. Insofern stellt die künftige Bevölkerungsentwicklung einen wichtigen Eckwert politischen Handelns dar. Hat die Einflussnahme auf die künftige Entwicklung auch eine räumliche Dimension, dann kommt zur Bevölkerungszahl und deren innerer Struktur (Alter, Geschlecht, Nationalität, Familienstand u.ä.) noch deren räumliche Verteilung als wesentlicher Bestandteil hinzu. Regionalisierte Bevölkerungsprognosen haben gegenüber gesamträumlichen Prognosen als zusätzliches Element die Binnenwanderungen zu berücksichtigen. Prognosen werden dadurch komplexer und auch riskanter.

Bevölkerungen besitzen allerdings als Aggregat Eigenschaften, die Vorhersagen erleichtern. Dazu zählen die Langlebigkeit der Menschen und die zeitliche Stabilität von demographischen Verhaltensmustern aufgrund ihrer Einbindung in soziale, kulturelle und ökonomische Systeme. Prognosen zur Bevölkerungsentwicklung haben deshalb schon eine relativ lange Tradition (seit ca. 1895); sie können sich zudem über einen längeren Zeitraum erstrecken als beispielsweise Wirtschaftsprognosen. Zumeist werden sie von Statistischen Ämtern oder planenden Verwaltungen, seltener von privaten Forschungsinstituten oder anderen wissenschaftlichen Einrichtungen durchgeführt. Regionalisierte Prognosen für das gesamte Staatsgebiet der Bundesrepublik sind rar, kleinräumig unterhalb der Länderebene werden sie seit der deutschen Einigung nur noch vom Bundesamt für Bauwesen und Raumordnung (BBR) berechnet.

Charakteristika der Bevölkerungsprognosen

Prognosen folgen dem Wenn-dann-Prinzip. Sie werden in Form eines mathematischen Gleichungssystems dargestellt. Einige Elemente der Gleichungen müssen mit künftigen Werten gefüllt werden. Diese strategischen Parameter sind die Prognoseannahmen. Wenn diese Annahmen eintreffen, dann wird sich die Bevölkerungsentwicklung auch so einstellen, wie das Gleichungssystem dies beschreibt. Die Annahmefestlegung basiert zumeist auf Zeitreihenanalysen der regionalen Bevölkerungsentwicklung mit anschließenden raumzeitlichen Analogieschlüssen: Aus Ereignissen in der Vergangenheit wird auf künftige Ereignisse geschlossen, in derselben Region oder in einer anderen. Zeitliche Analogieschlüsse meinen Trendfortschreibungen, eine durchaus vertretbare

Methode, wenn Kontinuität und Stabilität in der Entwicklung erkennbar sind. Treten jedoch Strukturbrüche wie die deutsche Einigung oder starke zeitliche Schwankungen z.B. bei den Außenwanderungen auf, erhöht sich das Prognose-risiko, und andere inhaltlich argumentierende Ansätze sind gefragt.

Charakteristika der Bevölkerungsdynamik

Die aktuellen Trends der Bevölkerungsentwicklung sind stabil und werden sich – folgt man der aktuellen Prognose des BBR – in der näheren Zukunft nicht wesentlich ändern. Hervorzuheben sind:

- die Bevölkerungsabnahme durch Sterbeüberschüsse
- deren partielle Kompensation durch internationale Wanderungsgewinne
- die Alterung der Bevölkerung
- die räumliche Umverteilung von Ost nach West

- die siedlungsstrukturellen Veränderungen mit groß- wie kleinräumigen Dekonzentrationsprozessen im Westen, mit großräumigen Konzentrations- und kleinräumigen Dekonzentrationsprozessen im Osten

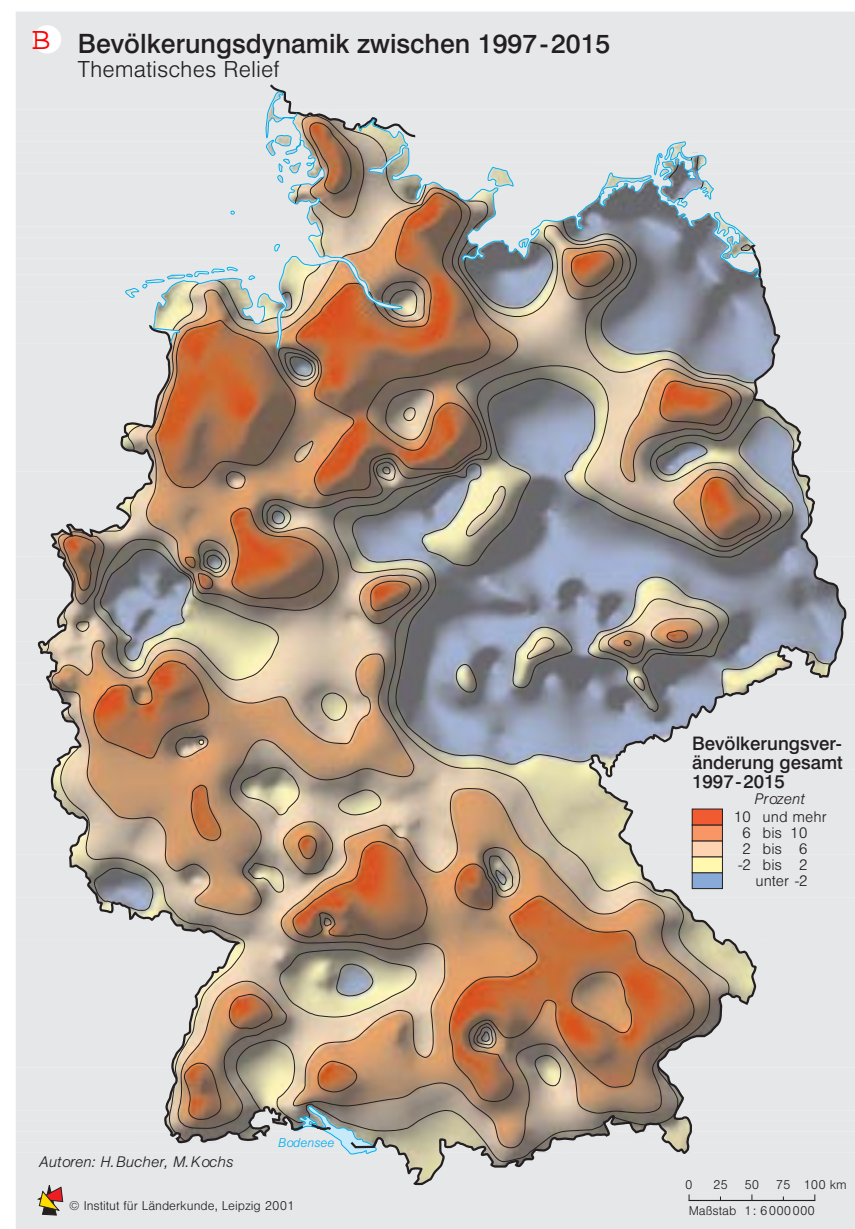
Räumliche Unterschiede in der Dynamik

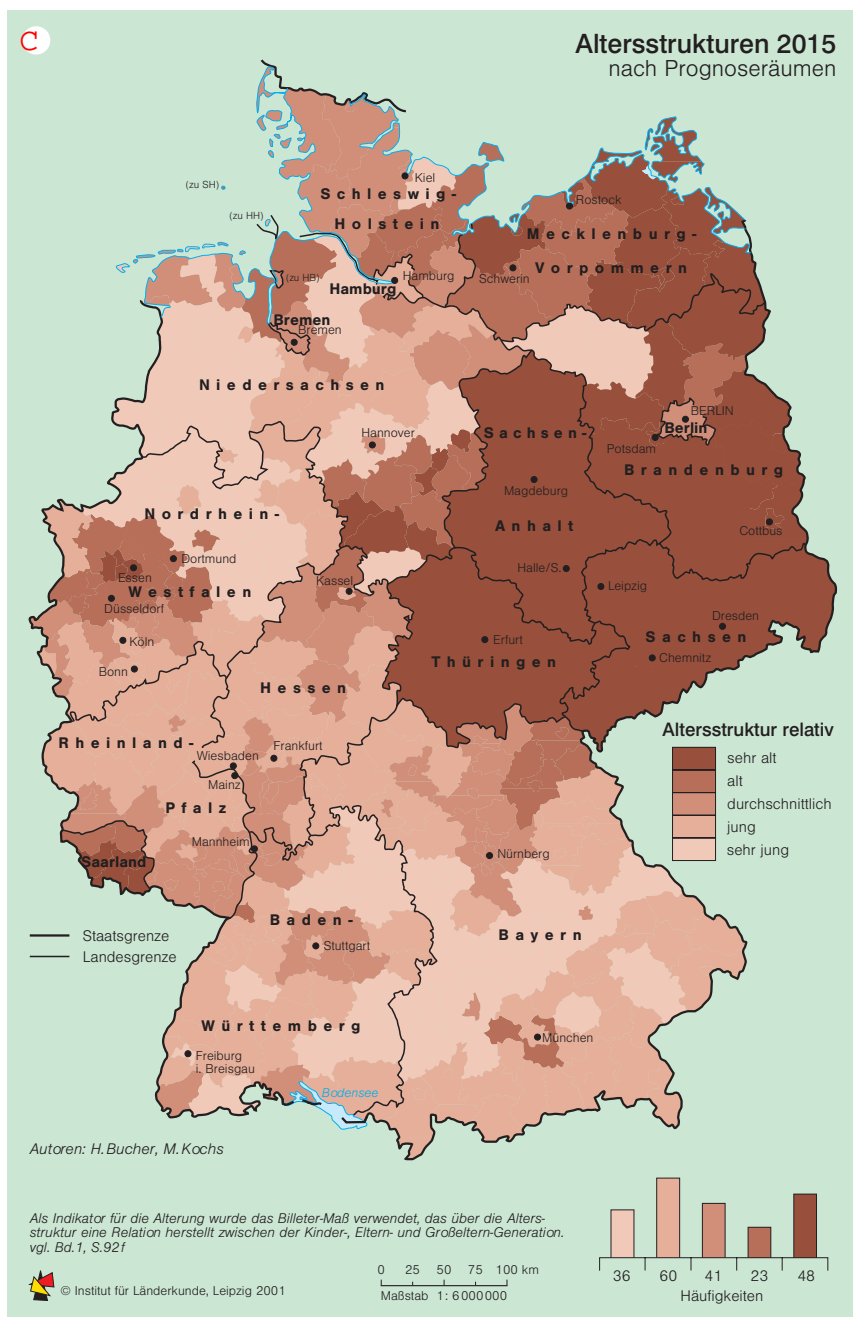
Die größten Disparitäten der Bevölkerungsdynamik bestehen zwischen West- und Ostdeutschland 2. Nur wenige Regionen des Westens haben bis zum Jahr 2015 Bevölkerungsabnahmen zu erwarten, nur wenige Regionen des Ostens halten oder vergrößern ihre Bevölkerung – durchweg Regionen mit Suburbanisierung (AA Beitrag Herfert, S. 116), in denen die Sterbeüberschüsse durch Wanderungsgewinne überkompensiert werden können. Auch im Westen haben suburbane Räume die größte Dynamik zu erwarten, während viele Kernstädte vor einer Stagnation oder

Methodische Anmerkungen

Die Aussagen zur regionalen Bevölkerungsdynamik stützen sich auf eine Bevölkerungsprognose des Bundesamtes für Bauwesen und Raumordnung bis zum Jahr 2015. Der Bevölkerungsbestand des Jahresendes 1996 wurde jährlich fortgeschrieben durch die Prognose der Bevölkerungsbewegungen (Geburten, Sterbefälle, Zuzüge in die und Fortzüge aus den Regionen). Das Ausmaß dieser demographischen Ereignisse hängt ab von der Anzahl der Personen, denen ein solches Ereignis widerfahren kann, und von der Eintrittswahrscheinlichkeit des Ereignisses. Beispiel: Die Zahl der Geburten hängt ab von der Zahl der Frauen im gebärfähigen Alter und deren altersspezifischer Fruchtbarkeit.

Die Prognoseergebnisse werden bestimmt durch die Ausgangssituation und durch das künftige gewollte oder ungewollte Verhalten der Menschen bezüglich der Fortpflanzung, des Weiterlebens und der Wohnstandortwahl. Die regionale Vielfalt demographischer Entwicklungsmuster ist somit zurückzuführen auf räumliche Unterschiede in der Fruchtbarkeit, in der Mortalität (Lebenserwartung) und der Mobilität sowohl zwischen den Regionen als auch zwischen den Regionen und dem Rest der Welt. Derzeit und in der nächsten Zukunft wird eine Konsolidierung dieser Faktoren erwartet. Diese besteht aus Angleichungsprozessen zwischen Ost- und Westdeutschland, aus Stabilisierungstendenzen bei neu herausgebildeten Mustern und schließlich aus dem Verschwinden einigungsbedingter Besonderheiten im demographischen Verhalten.





Bevölkerungsabnahme stehen. Die geringer verdichteten Räume des Nordwestens profitieren nicht nur von kleineren, sondern auch von internationaler Zuwanderung, überwiegend durch Migranten, die über Aufnahmeeinrichtungen für Aussiedler und Asylsuchende ins Land kommen.

Die räumlichen Umverteilungen haben mehrere dynamische Komponenten, die sich gegenseitig verstärken oder abschwächen können ⁴. Die häufigste westdeutsche Konstellation sind regionale Bevölkerungszunahmen, bei denen die Sterbeüberschüsse durch Wanderungsgewinne überkompensiert werden. Nur noch wenige Regionen (Emsland, Paderborn, Donau-Ilter und Ingolstadt) haben – über den gesamten Zeitraum gesehen und lediglich aufgrund günstiger Altersstrukturen – Geburtenüberschüsse. Im Osten überwiegen solche Regionen, bei denen die Wanderungsgewinne (häufig aus dem Ausland) die Sterbeüberschüsse nicht ausgleichen können. Aber auch Regionen mit zweifacher Ursache der Bevölkerungsabnahme (Sterbeüberschüsse und Wanderungsverluste) sind – zumeist in ländlichen Räumen – vertreten. Diese Kon-

stellation wirkt besonders stark auf den inneren Aufbau der Bevölkerung (AA Beitrag Maretzke, S. 46).

Räumliche Unterschiede in der Alterung

Altersstrukturen verändern sich nur langfristig, fast schleichend. Um so bemerkenswerter ist es, dass die räumlichen Muster der Altersstruktur innerhalb von weniger als zwei Jahrzehnten erhebliche Veränderungen erfahren werden ² (AA Beitrag Maretzke, S. 46). Beschleunigte Alterungsprozesse laufen in den neuen Ländern und in bestimmten siedlungsstrukturellen Kategorien des Westens ab. Ergebnis ist zunächst eine Angleichung von Altersstrukturen, weil jene schnell alternden Regionen zuvor jüngere Bevölkerungen hatten. Danach geht dieser Prozess jedoch weiter, so dass im Jahr 2015 diese vormals jungen Regionen zu denen mit überdurchschnittlich alter Bevölkerung zählen werden. Der Norden der neuen Länder, bisher eher jung, wird dann zu den alten Regionen zählen, und zwischen einigen westdeutschen Großstädten und deren Umland wird sich das Gefälle der Altersstruktur umkeh-

ren: Die Städte werden jünger als das Umland sein.

Hinter dem globalen Indikator der Alterung stehen viele Einzeltrends, da die unterschiedlichen Jahrgangsbesetzungen als Wellenberge oder -täler die Altersgruppen durchlaufen ¹. Die stärksten Spuren hinterlässt der Geburteneinbruch nach der Wende in der Bildungsbevölkerung der neuen Länder (AA Beitrag Gans, S. 96). Das Potenzial der Primarstufe und der beiden Sekundarstufen halbiert sich nahezu. Die langfristige Stabilität des generativen Verhaltens in Westdeutschland lässt dort die Echoeffekte zwischen den Generationen besonders deutlich hervortreten. Auffallende, aber keinesfalls überraschende Gemeinsamkeiten ergeben sich in der Dynamik der ab 60-Jährigen, die ja zu einer Zeit geboren wurden, als die deutsche Teilung noch nicht bestanden hatte.

Die skizzierten Entwicklungen sind typisch für hochentwickelte Industriestaaten des Westens, man fasst sie im Beschreibungsmodell des zweiten demographischen Übergangs zusammen (AA Beitrag Gans/Ott, S. 92). Einige Trends sind einigungsbedingt und vermutlich nur vorübergehend. Schrumpfende und alternde Bevölkerungen stehen in starkem Gegensatz zur Dynamik in vielen Dritte-Welt-Staaten mit hohen Wachstumsraten. Im Weltmaßstab wird sich die Bevölkerungsverteilung erheblich verändern, der Wanderungsdruck auf die Industriestaaten steigt zwangsläufig. In Verbindung mit einer Globalisierung der Wirtschaft wird die Bevölkerungsentwicklung innerhalb Deutschlands zunehmend durch internationale Trends beeinflusst werden. ?

